

Epheser 4

Inhalt: Der Himmel der Gottesgestalt und die Erde nach der Knechtsgestalt der Sünde

Epheser 4:1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, daß ihr würdig wandelt der Berufung, zu welcher ihr berufen worden seid, 2 so daß ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld einander in Liebe ertraget 3 und fleißig seid, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; 6 ein Gott und Vater aller, über allen, durch alle und in allen. 7 Jedem einzelnen von uns aber ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. 8 Darum heißt es: «Er ist aufgefahren zur Höhe, hat Gefangene gemacht und den Menschen Gaben gegeben.» 9 Das Wort aber «Er ist aufgefahren», was bedeutet es anderes, als daß er auch zuvor hinabgefahren ist in die untersten Örter der Erde? 10 Der hinabgefahren ist, ist derselbe, welcher auch hinaufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfülle. 11 Und Er hat gegeben etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, 12 um die Heiligen zuzurüsten für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi, 13 bis daß wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Manne werden, zum Maße der vollen Größe Christi; 14 damit wir nicht mehr Unmündige seien, umhergeworfen und herumgetrieben von jedem Wind der Lehre, durch die Spielerei der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen, 15 sondern daß wir, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken in ihm, der das Haupt ist, Christus, 16 von welchem aus der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maße der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das Wachstum des Leibes vollbringt, zur Auferbauung seiner selbst in Liebe. 17 Das sage und bezeuge ich nun im Herrn, daß ihr nicht mehr wandeln sollt, wie die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, 18 deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens; 19 die, nachdem sie alles Gefühl verloren, sich der Ausschweifung ergeben haben, zur Ausübung jeder Art von Unreinigkeit mit unersättlicher Gier. 20 Ihr aber habt Christus nicht also kennen gelernt; 21 da ihr ja von ihm gehört habt und in ihm gelehrt worden seid (wie es auch Wahrheit ist in Jesus), 22 daß ihr, was den frühern Wandel betrifft, den alten Menschen ablegen sollt, der sich wegen der betrügerischen Lüste verderbte, 23 dagegen euch im Geiste eures Gemüts erneuern lassen 24 und den neuen Menschen anziehen sollt, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. 25 Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind untereinander Glieder. 26 Zürnet ihr, so sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn! 27 Gebet auch nicht Raum dem Teufel! 28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr mit seinen Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Dürftigen etwas zu geben habe. 29 Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, daß es den Hörern wohltue. 30 Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung. 31 Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch samt aller Bosheit. 32 Seid aber gegeneinander freundlich, barmherzig, vergebet einander, gleichwie auch Gott in Christus euch vergeben hat.

Nach dieser Ermahnung des Apostels müssen die Kinder Gottes würdig wandeln der Berufung, zu welcher sie berufen sind. Sie haben einen himmlischen Beruf, der darin besteht, daß sie Jesus, den Apostel und Hohenpriester ihres Bekenntnisses betrachten müssen, um seine Mitarbeiter zu sein (Hb.3). Das zeigt, worin ihr himmlischer Beruf besteht, denn von Jesus ist gesagt, daß er nach der Ordnung, wie Moses treu gewesen ist in seinem ganzen Hause, als Diener, zum Zeugnis dessen, was geredet werden sollte, dem auch treu ist, der ihn gemacht hat. Er ist darin größerer Ehre gewürdigt als Moses, weil der, der ein Haus gebaut hat, mehr Ehre verdient, als das Haus selbst.

Jesus ist der Sohn über sein eigenes Haus, und die Kinder Gottes sind sein Haus, wenn sie die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten (Hb.3,1-6). Das ist die Erklärung dafür, in was der himmlische Beruf der Kinder Gottes besteht, in dem sie die Mitarbeiter von Jesus, ihrem Apostel und Hohenpriester, sind. Deshalb ist ihr Beruf ein himmlischer Beruf, weil sie das Haus Gottes für den Himmel bauen müssen.

Das ist im Brief an die Epheser in einzigartiger Weise in dieser Zusammenfassung gezeigt.

Die Einheit der Gemeinde mit dem Leibe Christi und dem Hause Gottes zeigt, was die Kinder Gottes für den Himmel, das ist ein für die Ewigkeit bleibendes Werk, schaffen müssen (Ep.1,22; 2,19-22). Die Gemeinde ist von den Kindern Gottes gebildet; am Leibe Christi sind sie die Glieder; und als Haus Gottes sind sie die Wohnung, die Gott für sich haben will, indem die Kinder Gottes dann ganz von Gott erfüllt sind (Ep.3,19).

Das gesamte Zeugnis, das wir als Wort Gottes besitzen, zeigt dieses Werk Gottes, das die Kinder Gottes ausrichten müssen. Jedes Wort Gottes, das nicht in dieser Verbindung verstanden wird, dient in der Erfahrung der Kinder Gottes nicht dem gottgewollten Zweck. In dieser Ordnung, wie sie in der Gemeinde, dem Leibe Christi und dem Hause Gottes gezeigt ist, ist alles dargestellt, was in der Ausrichtung dieses Werkes von Anfang an bis zur Vollendung, zustande kommen muß.

Den Anfang stellt „die Gemeinde“ dar,
das Wachstum wirkt „der Leib Christi“, und
die Vollendung ist „das Haus Gottes“.

In Ep.5,22-33 lesen wir:

„Die Weiber seien untertan ihren Männern wie dem Herrn; denn der Mann ist des Weibes Haupt, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde; er ist des Leibes Heiland. Wie nun die Gemeinde Christo untertan ist, so seien es auch die Weiber ihren Männern in allem. Ihr Männer, liebet euere Weiber, gleichwie Christus geliebt hat die Gemeinde und sich selbst für sie hingegeben, auf daß er sie heilige, nachdem er sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sich selbst die Gemeinde herrlich darstelle, als eine die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas ähnliches, sondern auf daß sie heilig sei und untadelig. Gleicherweise sind die Männer schuldig, ihre Weiber zu lieben wie ihre eigenen Leiber; wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasset, sondern er nähret und pfelet es, gleichwie Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, (von seinem Fleisch und von seinem Gebein). Deshalb wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein. Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christum und die Gemeinde. Doch auch ihr, einer wie der andere, liebe sein eigenes Weib wie sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann!“

Diese Worte zeigen das Vorbild in der Naturordnung, und die Erfüllung die Christus gebracht hat.

In Kl.2,17 steht:

„ ... was doch nur ein Schatten dessen war, was kommen sollte, das Wesen selbst gehört Christo an.“

Das ist das Zeugnis von dem Schatten und Wesen. Der Schatten ist die Verbindung von Mann und Weib, das Wesen ist Christus und die Gemeinde. Das Verhältnis des Mannes und des Weibes zueinander ist der Schatten von dem Verhältnis, das Christus und die Gemeinde haben.

Es ist auch die Verbindung zwischen der Gemeinde und dem Leibe gezeigt, denn Christus, das Haupt der Gemeinde, ist des Leibes Heiland (Ep.5,22).

Was deshalb der Gemeinde gilt, ist auch die Ordnung für das Wachstum des Leibes, bis die Vollendung im Haupte offenbar ist. Alles, von Anfang an bis zur Vollendung, ist der Beruf der Kinder Gottes. Das Werk, das sie ausrichten müssen, hat dieselbe

Bedeutung, die Jesus Christus als das Haupt von der Gemeinde und von seinem Leibe, der Eckstein von seinem Hause hat. Was er, der Sohn Gottes darstellt, ist für den Himmel. Deshalb ist der Beruf, zu dem die Kinder Gottes berufen sind, ein himmlischer Beruf.

Was Jesus in seinem Beruf, den er mit den Kindern Gottes zusammen teilt und darstellt, ist in den Worten angedeutet:

„Als er aufgefahen ist zur Höhe, hat er Gefangene gemacht und den Menschen Gaben gegeben.’ Das aber ‘er ist aufgefahen’, was bedeutet es anderes, als daß er auch zuvor ist hinabgefahen in die untersten Oerter der Erde? Der hinabgefahen, ist derselbe, der auch hinaufgefahen ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.“ (Ep.4,8-10)

Es ist in Ep.3,18 von der Breite, der Länge, der Tiefe und der Höhe die Rede, in Verbindung mit der Entwicklung der Kinder Gottes. Von der Stadt Gottes ist in Of.21,16 gesagt, daß sie im Viereck liegt, und ihre Länge ist so groß wie ihre Breite, und die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind gleich. Von Jesus ist aber nur auf das hingewiesen, was in erster Linie in Betracht kommt, daß er hinaufgefahen ist über alle Himmel.

Aus dem, daß er aufgefahen ist, folgert der Apostel, daß die Voraussetzung dazu darin liegt, daß er zuvor hinabgefahen ist in die untersten Örtter der Erde.

Die Länge und die Breite, das Viereck kommt hier nicht zur Geltung. In Jesu wirkt sich der Wille Gottes nur nach den zwei Richtungen aus, was in der Tiefe und in der Höhe liegt.

In der Tiefe liegen die untersten Örtter der Erde, und in der Höhe liegt das, was über allen Himmeln ist.

Das entspricht der Ordnung der Schöpfung, daß Gott den Himmel und die Erde geschaffen hat. Indem Jesus darauf hinwirken mußte, daß er alles erfüllete, mußte sich das bis in die untersten Örtter der Erde und bis über alle Himmel ausdehnen. Was Petrus im zweiten Brief erklärt, ist das einzige Zeugnis, das uns in diese Ordnung einführt.

Er erklärt:

„Dabei vergessen sie aber absichtlich, daß schon vorlängst Himmel existierten und daß eine Erde aus Wasser und durch Wasser entstanden ist durch Gottes Wort; und daß durch dieselben die damalige Welt durch Wasserflut zu Grunde ging. Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort bewahrt, indem sie fürs Feuer aufbehalten werden auf den Tag des Gerichts und des Untergangs der gottlosen Menschen.“ (2.Pt.3,5-7)

In diesen Worten zeigt Petrus den Anfang und das Ende und das, was den Anfang und das Ende verbindet.

Der Anfang ist die von Gott geschaffene Schöpfung und das Ende ist die von der Gottlosigkeit gereinigte Schöpfung. Zwischen dem Anfang und dem Ende liegt die in der Schöpfung vorhandene Gottlosigkeit und wie Gott durch Jesus dieselbe wieder aus der Schöpfung beseitigt.

Alles muß von der tiefsten Tiefe bis zur höchsten Höhe von Christo erfüllt werden.

Die Höhe, die Himmel, und die Tiefe, die Erde, stellen dar, was mit dem Werk in

Verbindung ist, das Gott durch Jesus Christus, seinen Sohn, ausrichtet. Dieses Werk, das durch Jesus, den Sohn Gottes, ausgerichtet wird, vollzieht sich in seinem Hinabsteigen bis in die untersten Örter der Erde und in seinem Hinaufsteigen über alle Himmel.

Der Unterschied zwischen Himmel und Erde ist der Unterschied zwischen Gott und seinem Werk, das er durch Christus ausgerichtet hat. Das Werk, das Christus ausgerichtet hat, liegt in dem, daß er sich in Gottes Gestalt befand, er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein (Ph.2,6).

In Jh.3,13 steht:

„ ... niemand ist aufgestiegen in den Himmel, als der aus dem Himmel herabgestiegen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“

Die Worte erklären, was es bedeutet, daß Jesus in Gottesgestalt Gott gleich war. Er war im Himmel. Sein Hinabsteigen war für ihn seine Selbstentäußerung, indem er seine Gottesgestalt mit der Gestalt eines Knechtes ausgewechselt hat, indem er in Menschengestalt geboren wurde und von Ansehen wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz (Ph.2,7-9).

Was es bedeutet, daß der Sohn Gottes vom Himmel zur Erde kam, ist in 2.Kr.5,21 erklärt:

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.“

Das ist in der Weise geschehen, wie es in Hb.10,4-5 in den Worten erklärt ist:

„Denn unmöglich kann das Blut von Ochsen und Böcken Sünden wegnehmen! Darum spricht er bei seinem Eintritt in die Welt: ‘Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir zubereitet ...‘“

Darüber lautet das Zeugnis in Hb.2,14-15 wieder:

„Da nun die Kinder Fleisch und Blut gemeinsam haben, ist er gleicherweise desselben teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod vernichte den, der des Todes Gewalt hat, das ist den Teufel und alle die befreite, welche durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden.“

Auf diese Weise ist gezeigt, daß sich Gott nicht der Engel annahm, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an.

„Daher mußte er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ (Hb.2,17-18)

Somit haben wir nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht worden ist in allem, gleichwie wir, doch ohne Sünde (Hb.4,15). Das weist darauf hin, was Petrus zeigt, wie Himmel und Erde, die vorlängst existierten und die jetzigen Himmel und die Erde in Jesus, dem Sohne Gottes in Verbindung miteinander sind. Petrus erklärt, daß eine Erde aus Wasser und durch Wasser entstanden ist durch Gottes Wort (2.Pt.3,5). Damit ist der Unterschied in der Schöpfung von Himmel und Erde angedeutet. Der Himmel ist der Anfang von der Schöpfung, die Erde, indem sie aus Wasser und durch Wasser durch Gottes Wort entstanden ist, muß später geworden sein, als der Himmel. Jesus war zuerst im Himmel und zwar in Gottes Gestalt. Dann kam er aus dem Himmel herab, in der Weise, daß er

seine Gottesgestalt im Himmel ließ und für die Erde die Knechtsgestalt von den Sündern annahm. In dieser Knechtsgestalt der Sünder mußte er sich mit den untersten Örtern der Erde vertraut machen. Damit ist der Unterschied zwischen dem Himmel und der Erde gezeigt.

Der Himmel ist durch die Gottesgestalt ins Licht gestellt. Die Erde ist durch die Knechtsgestalt der Sünde gekennzeichnet. Dadurch steht die Gottesgestalt im Himmel und die Gestalt der Sünder auf der Erde im Gegensatz zueinander. Das ist aber auch in dem „Hinabfahren“ und „Hinauffahren“ von Jesus wieder gezeigt.

Indem die Erde aus Wasser und durch Wasser, durch Gottes Wort entstanden ist, ist sie in Verbindung mit den Wassern, die den Einfluß der Geschöpfe darstellen. Somit ist die Erde das Wesen, das aus dem Einfluß der Geschöpfe stammt. Der Himmel ist Gottes Schöpfung, die Erde ist die Schöpfertat Gottes, die er durch das Wort in den Wassern der Einflüsse der Geschöpfe ausübt.

Im Himmel hat er es mit seiner Schöpfung nach seinem Willen zu tun; auf der Erde hat er es mit den Geschöpfen und ihrem Willen zu tun.

Die Sünde hat sich in der Gottlosigkeit durch den Einfluß der Geschöpfe auf der Erde entfaltet. Der in Gottes Gestalt sich befindende Sohn Gottes ist zusammen mit seinem Vater, der in seiner Gottesgestalt ist, von der Sünde getrennt. Um sich mit der Sünde zu vereinigen, wurde es für den Sohn Gottes notwendig, daß er die Gottesgestalt mit der Knechtsgestalt von Sündern ausgewechselt hat.

Die Sünde hat die damalige Welt der ersten Geschöpfe, der Engel, zugrunde gerichtet. In der jetzigen Erde und dem damit verbundenen Himmel, wird die Sünde durch ein Feuergericht wieder aus der Schöpfung ausgeschieden. Die gottlosen Menschen finden in diesem Feuer ihren Untergang (2.Pt.3,7).

Dieses Werk muß vom Anfang bis zur Vollendung ausgeführt werden.

Der Anfang liegt im Hinabsteigen des Sohnes Gottes.

Fertig ist das Werk, wenn er hinauffahren ist über alle Himmel und alles erfüllt.

* * O * *

